

Und Wir, kraft der von Christus Uns übertragenen Apostolischen Vollmacht, billigen, beschließen und verordnen es zusammen mit den Ehrwürdigen Vätern im Heiligen Geiste und gebieten zur Ehre Gottes die Veröffentlichung dessen, was so durch das Konzil verordnet ist.

Rom, bei St. Peter, am 21. November 1964.

Ich PAULUS Bischof der katholischen Kirche

Es folgen die Unterschriften der Väter.

- ¹ Vgl. 1 Kor. 1, 13.
- ² Vgl. 1 Joh. 4, 9; Kol. 1, 18—20; Joh. 11, 52.
- ³ Vgl. Joh. 13, 34. ⁴ Vgl. Joh. 16, 7.
- ⁵ Vgl. 1 Kor. 12, 4—11.
- ⁶ Vgl. Matth. 28, 18—20 in Verbindung mit Joh. 20, 21—23.
- ⁷ Vgl. Matth. 16, 19 in Verbindung mit Matth. 18, 18.
- ⁸ Vgl. Luk. 22, 32. ⁹ Vgl. Joh. 21, 15—17.
- ¹⁰ Vgl. Eph. 2, 20.
- ¹¹ Vgl. 1 Petr. 2, 25; I. Vatikanisches Konzil, Sessio IV (1870), *Constitutio Pastor Aeternus*: Coll. Lac. 7, 482 a.

- ¹² Vgl. Is. 11, 10—12.
- ¹³ Vgl. Eph. 2, 17—18 in Verbindung mit Mark. 16, 15.
- ¹⁴ Vgl. 1 Petr. 1, 3—9.
- ¹⁵ Vgl. 1 Kor. 11, 18—19; Gal. 1, 6—9; 1 Joh. 2, 18—19.
- ¹⁶ Vgl. 1 Kor. 1, 11 ff.; 11, 22.
- ¹⁷ Vgl. Konzil v. Florenz, Sess. VIII (1439), Dekret *Exsultate Deo*: Mansi 31, 1055 A.
- ¹⁸ Vgl. S. Augustinus, In Ps. 32, Enarratio II, 29: PL 36, 299.
- ¹⁹ Vgl. IV. Laterankonzil (1215), *Constitutio IV*: Mansi 22, 990; II. Konzil v. Lyon (1274), *Professio Fidei Michaelis Palaeologi*: Mansi 24, 71 E; Konzil v. Florenz, Sessio VI (1439), *Definitio Laetentur caeli*: Mansi 31, 1026 E.
- ²⁰ Vgl. Jak. 1, 4; Röm. 12, 1—2.
- ²¹ Vgl. 2 Kor. 4, 10; Phil. 2, 5—8. ²² Vgl. Eph. 5, 27.
- ²³ Vgl. V. Laterankonzil, Sessio XII (1517), *Constitutio Constituti*: Mansi 32, 988 B—C.
- ²⁴ Vgl. Eph. 4, 23. ²⁵ Vgl. Eph. 3, 8.
- ²⁶ Vgl. Johannes Chrysostomus, In Ioannem Homilia XLVI: PG 59, 260—262.
- ²⁷ Vgl. Konzil v. Florenz, Sessio VI (1439), *Definitio Laetentur caeli*: Mansi 31, 1026 E.
- ²⁸ Vgl. Röm. 6, 4.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BOSC, Robert. *Les armes modernes et le concile*. In: Revue de l'Action Populaire 186 (März 1965) S. 275—286.

Robert Bosc kommt zurück auf die Konzilsdebatte über die Erlaubtheit oder Nichterlaubtheit des Einsatzes nuklearer Waffen und stützt sich dabei vor allem auf die kritischen Stimmen, die die ganze Diskussion um die Atomwaffen im Rahmen der Diskussion um das Schema 13 als unzulänglich, wenn nicht als falsch empfunden haben. Bosc tritt für eine vertiefte Reflexion über die Zuständigkeit und Grenzen kirchlicher Stellungnahmen zu gewissen doch sehr „technischen“ Fragen ein, zu denen er auch diese zählt. Den amerikanischen evangelischen Theologen Theodore Weber zitiierend, weist er darauf hin, daß dieses und ähnliche Probleme nicht mit der traditionellen moraltheologischen Begrifflichkeit vom Einsatz der Mittel zu Erreichung eines adäquaten Zweckes gelöst werden können. Das Konzil müsse vielmehr bestrebt sein, aus sittlicher und religiöser Sicht die existenzielle Situation des Menschen angesichts der atomaren Bedrohung zu erhellen und die Gewissen zu bilden.

CONGAR, Yves, OP. *Über die Mutterschaft der Kirche*. In: Tübinger Theologische Quartalschrift Jhg. 145 Heft 1 (1965) S. 68—100.

Dieser Beitrag erschien bereits als Vorwort zur 1964 veröffentlichten französischen Ausgabe des Buches von Karl Delahaye: „Erneuerung der Seelsorgeformen...“ (Herder 1958). Er soll die bei Origenes endenden Untersuchungen von Delahaye durch Hinweise auf das Vordringen juristischen Denkens im Mittelalter, das den Laien zum Ausweichen auf eine asketische Frömmigkeit veranlaßte, ergänzen. Congar unterstreicht die Absicht von Delahaye, die Erneuerung der Seelsorge aus dem Geist der Alten Kirche zu suchen, aber es gehe dabei nicht darum, die Kirche wieder „auf Touren“ zu bringen, sondern dem Menschen zu helfen, der dem technischen Geist ausgeliefert ist, und „ein Milieu der Bekehrung“ zu pflegen. Für viele Priester erfordere das eine intellektuelle und geistliche Umkehr.

COTTIER, Georges, M. M. *La liberté religieuse. Thème majeur de Vatican II*. In: Études (April 1965) S. 443—459.

Dieser Beitrag setzt die Diskussion um die Religionsfreiheit auf der Basis der letzten Fassung der gleichnamigen Konzils Erklärung fort. Nach ihm halten sich positive Ansätze, Verbesserungen und Mängel offenbar die Waage. Wie andere Kommentatoren weist auch Cottier auf die Notwendigkeit einer gründlicheren geschichtlichen Darstellung des Verhaltens der Kirche in Fragen Religionsfreiheit seit dem Syllabus Pius' IX. hin. Er macht deutlich, daß die Fehlhaltungen nicht nur einseitig auf die damaligen Ideologien und Staatsauffassungen verteilt werden können, „auch die Kinder der Kirche sind nicht immer die ersten, die christlichen Imperative in zeitlichen Dingen zu erahnen“. Manchmal kann eine in sich legitime und gerechtfertigte „Verdammung“ die „Präsenz eines authentischen Anliegens“ hinter der irrtümlichen Formulierung „verdecken“.

FLICK, Maurizio, SJ. *Il volto esteriore e il volto interiore della Chiesa*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 116 Heft 2755 (3. April 1965) S. 48—57.

Flick befaßt sich mit der Notwendigkeit kirchlicher Reformen auf dem Hintergrund der gegen die ersten Reformen des Zweiten Vatikanums vorgebrachten Widerstände. Er weist darauf hin, daß die Veränderung des „äußeren Gesichtes“ der Kirche unvermeidlich und notwendig ist. Ihre Gesetze, ihre Kult- und Verkündigungsformen bedürften des ständigen „aggiornamento“ und der Angleichung an die verschiedenen Zeiten und Kulturen. Die innere Natur der Kirche als Volk Gottes und als in der Inkarnation gründende Gemeinschaft als ewiges Zeichen des Heilswillens

Gottes bleibe dieselbe. Die Reform müsse von allen vollzogen werden, zunächst durch ein authentisches christliches Leben, andernfalls blieben die äußeren Veränderungen ohne Wirkung.

KARRER, Otto. *Geschichtliche und geistliche Wirklichkeit. Gedanken zur dritten Konzilsperiode*. In: Civitas Jhg. 20 Nr. 5 (März 1965) S. 278—292.

Karrer hat hier sein Urteil über die Dritte Session des Konzils abgegeben. Trotz der teilweise unbefriedigenden Dekrete ist für ihn der klare Reformwille des Konzils das entscheidende Faktum, das für den Sehenden auch durch alle Dekrete hindurchleuchtet. Karrer hat auch den Ereignissen der letzten Konzilswoche eine sehr abgewogene Beurteilung gewidmet.

KASPER, Walter. *Der ekklesiologische Charakter der nicht-katholischen Kirchen*. In: Tübinger Theologische Quartalschrift Jhg. 145 Heft 1 (1965) S. 42—62.

Ein Habilitationsvortrag vor der Theologischen Fakultät in Tübingen, der zur Kritik der votum-ecclesiae-Theorie sagt, sie verfehle die geschichtliche Realität der nicht-katholischen Christen, da sie nicht ihre Kirchlichkeit erfasse. Man müsse auf den Sprachgebrauch des NT zurückgreifen, auch sei der katholische Kirchenbegriff für eine solche Sicht der Einheit in der Vielfalt durchaus offen. Aber man dürfe auch die vestigia ecclesiae nicht rein statisch verstehen. Das Problem liege nicht in einer besseren Terminologie, sondern in einer grundsätzlich neuen theologischen Gesamtsicht des Verhältnisses von Kirche und Kirchen.

KASSING, Alfrid. *Konzelebration und eucharistische Gemeinde*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Heft 3 (März 1965) S. 234—237.

Zugegeben, daß Konzelebration positiv einen Schritt von der Privatmesse zur eucharistischen Gemeinschaft bedeutet, aber die eucharistische Feier werde doch wieder als „Zelebration“ der Priester verstanden und widerstreite der priesterlichen Vollmacht, die als Dienst an der Gemeinde verstanden wird. Nun aber gehe Konzelebration auf Kosten der Einheit der Gemeinde, die nicht voll verwirklicht, sondern wieder durch Aufrichtung einer Sondergemeinde von Zelebranten gespalten werde. Der Einheit der Gemeinde werde besser durch den einen Priester gedient, die anderen anwesenden Priester sollten brüderlich in die Gemeinde treten und zu kommunizierenden Priestern werden.

KOSTER, Mannes Dominikus, OP. *Zum Leitbild von der Kirche auf dem II. Vatikanischen Konzil*. In: Tübinger Theologische Quartalschrift Jhg. 145 Heft 1 (1965) S. 13—41.

Dieser schon im Mai 1964 abgeschlossene „ekklesiologische Diskussionsbeitrag“ eines der frühesten Mahner, die Kirche als „Volk Gottes“ zu verstehen statt als „Leib Christi“, nimmt viel von dem vorweg, was in der Konstitution „Über die Kirche“ schließlich formuliert worden ist, warnt aber vor Definitionen der Kirche, für die die Zeit noch nicht gekommen sei. Das Konzil könne nur die Richtung weisen.

MARLÉ, René. *Un Témoin de l'Église évangélique: Dietrich Bonhoeffer*. In: Recherches de Science Religieuse T. LIII Nr. 1 (Januar/März 1965) S. 44—76.

Marlé, bekannt durch seine Bemühungen um ein Verständnis Bultmanns, versucht nun auch Bonhoeffer als einem Repräsentanten existentieller evangelischer Frömmigkeit gerecht zu werden, vor allem dadurch, daß er die vermeintlich katholischen Züge an ihm heraushebt. Marlé verrät eine umfassende Kenntnis der Quellen und der Literatur zu seinem Thema.

PASCHER, Joseph. *Bischof und Presbyterium*. In: Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie Jhg. 1 Heft 2 (Februar 1965) S. 83—85.

Pascher untersucht vor allem die liturgische Stellung des Bischofs in der alten Kirche in bezug auf die Feier der Eucharistie und das daraus resultierende Verhältnis zum Presbyterium, das in seinem Auftrag die Eucharistie mit dem Volke feiert. Die Bemühungen der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanums laufen auf eine möglichst annähernde Wiederherstellung der Praxis der alten Kirche hinaus. Zur Konzelebration stellt Pascher fest, daß sie ohne Mitwirkung des Bischofs in der Geschichte des lateinischen Ritus nicht bekannt ist. Hier habe das Zweite Vatikanum also etwas Neues geschaffen. — Im gleichen Heft, das der Liturgiereform gewidmet ist, finden sich eine Reihe weiterer Beiträge namhafter Gelehrter zu liturgiewissenschaftlichen Themen, darunter von Cipriano Vagaggini (Der Bischof und die Liturgie) und von H. Manders (Die Konzelebration).

PFÜRTNER, Stephanus, OP. *Toleranz aus Glaubensüberzeugung*. In: Die neue Ordnung Jhg. 19 Nr. 2 (April 1965) S. 81—94.

Der Verfasser entwirft zunächst eine Phänomenologie der Toleranz. Sie ist ein Verhalten aus dem zugleich von Anerkennung und Abweisung, Offenheit und Entschiedenheit, Trennung und Einheit. Sie setzt die Gemeinsamkeit voraus, daß jeder in seinen Grundrechten als Mensch unantastbar ist. Deshalb findet sie eine Grenze an Gemeinwohl und Grundrechten. Wo die Grenze liegt, das ist überwiegend Ermessenssache. Die Anwendung auf das Religiöse liegt darin, daß dieses immer als Überzeugung und nie als Zwang sein Recht hat. Der Verfasser beurteilt auch die historische Stellung der Kirche zur Toleranz.

RAHNER, Karl, SJ. *Kirche im Wandel*. In: Stimmen der Zeit. Jhg. 90 Heft 6 (März 1965) S. 437—454.

Der Verfasser untersucht die Möglichkeiten und den Sinn von Entwicklungen innerhalb des Rechts und der Lehre der Kirche. Das Gewicht liegt auf den Entwicklungen der Lehre. Rahner äußert sich ausführlich — und das ist der interessanteste Teil — zur Frage der Verbindlichkeit nicht definierter kirchlicher Lehren und Gebote. Die Kirche ist in diesen Fällen mit ihrer Lehre selbst noch unterwegs, immer aber im Rahmen ihrer unwandelbaren Grundüberzeugungen.

SANTELER, J., SJ. *Der Endzweck des Menschen nach Thomas von Aquin*. In: Zeitschrift für katholische Theologie Bd. 87 Heft 1 (1965) S. 1—60.

Diese „kritisch-weiterführende Studie“ ist ein gründlicher Nachweis, daß die Lehre von der *beatitudo* als des Endzweckes nach S. Th. I/II q. 1 die Seligkeit Gottes meint, nicht aber die des Menschen, die nach Abschnitt VII der Abhandlung nur insofern mitgemeint ist, als das Wohlgefallen Gottes die Sinnfülle des menschlichen Lebens und die Menschenwürde garantiert.

SCHNEIDER, Gerhard. *Bibel und Meditation*. In: Geist und Leben Jhg. 38 Heft 1 (Februar 1965) S. 13—38.

Diese „Hinweise zum meditativen Umgang mit der Heiligen Schrift“ wurden auf der vierten Arbeitstagung der Homiletischen Arbeitsgemeinschaft im April 1964 vorgetragen. Sie unterscheiden überzeugend die spezifisch biblische Meditation, die ein Hören des Gotteswortes bedeutet, von der aus Asien stammenden mystischen Versenkung und erweisen ihre Notwendigkeit für die Predigtvorbereitung, der ein Hinhorchen vorangegangen sein sollte. Die Ablehnung des „bohrenden Fragens“ wird aber der Tatsache nicht gerecht, daß wenigstens der Laie sich zuerst aus seiner modernen Welt zur Bibel durchfragen muß, ehe sie für ihn hörbar wird.

Philosophie

ABENDROTH, Walter u. a. *Rudolf Steiner*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 44 Heft 12 (März 1965) S. 1131—1160.

Rudolf Steiner starb vor vierzig Jahren, am 30. März 1925. Die geistige Auseinandersetzung mit seinem umfangreichen schriftstellerischen Werk steht noch bevor. Hier werden durch W. Abendroth (Steiners Schriften zum Theater), O. Palmer (Von der Denkweise Rudolf Steiners), J. Hemleben (R. Steiner und Ernst Haekel), E. Froböse (Bibliographische Notiz) Ausgangspunkte zu einer solchen Auseinandersetzung bezeichnet.

KRIEGER, Evelina. *Antwort auf Robinson*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Nr. 3 (März 1965) S. 185—204.

Eine geistvolle und im ganzen doch ernüchternde Auseinandersetzung mit dem Buch des anglikanischen Bischofs Robinson (deutscher Titel: Gott ist anders, Christian Kaiser Verlag, München 1963), in der auch versucht wird, das Buch in die geistes- und denkgeschichtlichen Perspektiven hineinzustellen, in denen es beheimatet ist. Die denkerische „Tendenz“ Robinsons wird hart herausgestellt: „Gott zum Transzendentele der Konstitution des Menschen durch sich selbst zu machen“, daß „Gott zu wenig göttlich gedacht werde, wenn man ihn nicht als Transzendenteles am Endlichen denke“. Dabei werde das Eigentliche nicht bedacht: daß der „homo non religiosus“ zwar viele Gründe, aber nur einen Grund hat, „daß er Gott den Ungeschaffenen nicht mag“.

REQUET, A. *Psychoanalyse, ontologie et progrès*. In: Esprit Jhg. 33 Nr. 336 (März 1965) S. 479—494.

Die Studie ist gerichtet gegen die Annahme von Freud, daß die Gegenwart des Menschen ganz und gar durch dessen Vergangenheit determiniert wird, eine materialistisch-deterministische These. Der Wiederholungszwang ist danach das mächtigste psychologische Faktum. Requet stellt dagegen als das bestimmende Moment der Existenz die Finalität und die ihr zugehörige Zukunft heraus. „Das Morgen ist eine verborgene Macht“ (Valéry). Der Mensch wird durch die Antizipation bestimmt. Das ergibt vor allem eine andere und neue Betrachtungsweise des Todes.

Politisches und soziales Leben

CALVEZ, J.-Y. *Les „quatorze points“ du patronat*. In: Revue de l'Action Populaire 186 (März 1965) S. 257—266.

Das „Centre national“ der französischen Unternehmer hat im Februar eine Grundsatzklärung über seine Vorstellungen zu den Möglichkeiten wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts veröffentlicht, die in der Öffentlichkeit, bei den Gewerkschaften, in der Presse (auch bei einem Teil der katholischen Presse) und in Unternehmerkreisen selbst (besonders beim Verband junger Unternehmer) wegen seines Liberalismus und Paternalismus alter Prägung auf heftige Kritik gestoßen ist. Calvez analysiert das Dokument in einer Konfrontation mit einigen fundamentalen neuen Tatbeständen in Betrieb, Wirtschaft und Staat und schließt sich im wesentlichen der Kritik an.

CLAUSSEN, Wilhelm. *Die klassenlose Leistungsgesellschaft*. In: Die Mitarbeit Jhg. 14 Heft 1 (Januar/Februar 1965) S. 31 bis 45.

Der Staatssekretär im Arbeitsministerium weist hier auch mit Hilfe von Statistiken nach, daß wir weder eine ständische noch eine Klassengesellschaft sind, sondern ein Volk von einzelnen Arbeitnehmern (80 v. H.) mit gleichen Rechten, Angleichung der Einkommen und der Lebensformen, mit nur einem noch vorhandenen Unterschied, daß die Arbeitnehmer nicht in gleicher Weise an der Vermögensbildung beteiligt sind, ein Mangel, der durch das prämienebegünstigte Sparen und das sog. 312-DM-Gesetz ausgeglichen werde. Eine soziale Frage im Sinne des 19. Jahrhunderts gebe es heute nicht mehr.

FORSTER, Karl. *Kirche und Koexistenz*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Nr. 4 (April 1965) S. 249—262.

Wiedergabe eines Vortrags des Direktors der Katholischen Akademie in Bayern vor der Diplomatischen Akademie in Wien. Forster legt dar, daß die von östlicher Seite, mit besonderem Nachdruck von Chruschtschow ins Gespräch gebrachte These von der friedlichen Koexistenz verschiedener, in ihren Zielsetzungen gegensätzlicher Gesellschafts- und Staatssysteme keine Modifikation der kommunistischen Zielvorstellungen einer Weltrevolution mit sich bringt. Forster stellt vielmehr dar, daß die Koexistenzthese eine Abwandlung der politischen Dialektik bedeutet.

GIORDANO, Maurizio. *Il movimento comunista e la religione*. In: Orientamenti sociali Jhg. 21 Nr. 1 (Januar 1965) S. 61—98.

Giordano gibt aus italienischer Sicht einen Überblick über das Verhältnis des heutigen Weltkommunismus zur Religion. Er weist darauf hin, daß auch in bezug auf die Religion im Weltkommunismus eine gewisse Differenzierung festzustellen ist, auch wenn diese Differenzierung politischer und taktischer Art ist. Der Autor zitiert das Promemoria Togliattis von Yalta, in dem dieser auf die Notwendigkeit hinweist, auch in bezug auf die Religion, „alte Formeln, die nicht mehr der Realität von heute entsprechen“, zu liquidieren. Der Artikel spiegelt die gegenwärtige Diskussion in Italien über die innerkommunistische Entwicklung wider. Dem Beitrag folgt das Promemoria von Yalta im Wortlaut.

KAPPELER, Franz. *Südafrika ist anders, als die Welt glaubt*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 44 Heft 12 (März 1965) S. 1089—1109.

Wie im Titel bereits angedeutet wird, macht sich der Verfasser die übliche Verurteilung der Apartheid nicht zu eigen. Er erläutert zunächst ausführlich die wirtschaftlichen, sozialen und ethnologischen Faktoren, die die Struktur der Südafrikanischen Union bestimmen, um aus ihnen den Schluß zu ziehen, daß eine andere Politik als die der getrennten Entwicklung der Rassen gar nicht möglich ist und die Räume chaotischer Zustände in der Welt nur um einen neuen vermehren würde, woran niemand, am allerwenigsten die Industrienationen, ein Interesse haben könne.

REATI, Angelo. *Impresa pubblica e integrazione europea*. In: Rivista internazionale di Scienze Sociali Vol. 36 Heft 1 (Januar/Februar 1965) S. 62—72.

Das Europäische Zentrum für staatliche Unternehmen hat im September 1964 in Berlin eine Tagung über die Funktion der staatlichen (öffentlichen) Unternehmen bei der wirtschaftlichen Integration Europas abgehalten. Der Autor referiert im wesentlichen die Meinungen, die zu dieser Frage vorgetragen wurden. Obwohl es starke Differenzen zwischen den Neoliberalen und den „Interventisten“ gegeben habe, habe man doch die Schlüsselrolle staatlicher Unternehmen bei der wirtschaftlichen Integration Europas anerkannt. Die Meinungen reichten von der völligen Reprivatisierung bis zur „Europäisierung“ von Schlüsselindustrien.

STILLER, Axel-Bernd. *Probleme einer Investivlohnregelung*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 16 Nr. 3 (März 1965) S. 133—139.

Stiller bietet einen kurzen Überblick über die Grundtypen des Investivlohns, die in der Diskussion in Deutschland bisher eine Rolle spielten (subtraktiver, alternativer, additiver Investivlohn), und über die verschiedenen Vorschläge zu einer Verwirklichung, die von Parlamentariern, Sozialwissenschaftlern und Gewerkschaftsführern (Häussler, Hinkel, v. Nell-Breuning, Pass, Leber) vorgetragen wurden. Er erörtert die Auswirkungen der verschiedenen Grundtypen auf die Investitionsneigung der Unternehmer, die Unterschiede zwischen kapital- und lohnintensiven Betrieben und schließt mit einigen Bemerkungen zum Verhalten der Arbeitgeberorganisationen und der Gewerkschaften, wobei er bei ersteren allgemeine Ablehnung (Vorwurf der „kalten Enteignung“, Ablehnung aller Zwangsmaßnahmen bei Vermögensbildung) feststellt. Die ablehnende Haltung der Gewerkschaften habe sich in letzter Zeit zu wandeln begonnen. Es habe sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Einkommensverteilung mit Lohnpolitik allein nicht zu ändern sei.

TRAULLÉ, Claude. *Problèmes méthodologiques d'une recherche sur la signification de la messe*. In: Social Compass T. 11 Nr. 5 (1965) S. 37—46.

Die soziographischen Untersuchungen als Hilfsmittel der Pastoralsoziologie beschränken sich bisher weitgehend auf die Frage des Sonntagsmessebesuchs und des Sakramentenempfangs. Ohne den Nutzen solcher Untersuchungen auch für die Gegenwart und Zukunft anzuzweifeln, müsse sich die Pastoralsoziologie doch stärker um die Motivforschung bemühen. In diesem Sinne hat das „Centre de Sociologie Religieuse“ in Lille vor drei Jahren mit neuen Untersuchungen begonnen, um die Bedeutung, die die Gläubigen dem Gottesdienstbesuch beimessen, und die Motive, die sie zum Gottesdienstbesuch veranlassen, unter soziologischen und sozialpsychologischen Gesichtspunkten zu erforschen. Die besonderen methodischen und sachlichen Schwierigkeiten dieses Versuchs werden erläutert.

Chronik des katholischen Lebens

MAIER, Hans. *Katholizismus, nationale Bewegung und Demokratie in Deutschland*. In: Hochland Jhg. 57 Heft 4 (April 1965) S. 318—333.

Maier zeichnet die Entwicklungslinien nach, die das Verhältnis des deutschen Katholizismus zur nationalen Bewegung und Demokratie im 19. und 20. Jahrhundert kennzeichnen haben. Er unterscheidet für das 19. Jahrhundert drei Phasen: die Phase der Bildung des politischen und des Organisationskatholizismus, getragen hauptsächlich von Laien; die zweite Phase der „Bildung eines Gesamtbewußtseins des deutschen Episkopats“; die Phase des sozialen Katholizismus nach 1850, die von Geistlichen und Laien zusammen getragen wird. Die Repräsentationsorgane des deutschen Katholizismus seien auch heute noch die der Bewegung des 19. Jahrhunderts. Zur Situation heute heißt es: die Katholiken in Deutschland müßten lernen, „daß die Stellung der Kirche nicht einfach auf Verfassungsgarantien beruht, sondern auf der lebendigen Aktion der Gläubigen in der Öffentlichkeit“. — Bei dem Beitrag handelt es sich um die Wiedergabe eines Vortrags des Münchner Politologen auf einer gemeinsamen Veranstaltung der Katholischen Akademie in Bayern und des Centre Catholique des Intellectuels Français in Paris.

MARTINI, Angelo, SJ. *Pio XII e Hitler*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 116 Heft 2752 (20. Februar 1965) S. 342—354.

Martini, der seine Ausführungen auf bisher größtenteils unveröffentlichte Quellen stützt, aus denen er reichlich zitiert, behandelt nicht den gesamten Fragenkomplex, sondern zwei — allerdings bezeichnende — Abschnitte: die Zeit nach dem Erscheinen der Enzyklika *Mit brennender Sorge* (also von 1937 bis zum Tode Pius' XI.) und die erste Zeit nach dem Pontifikatsantritt Pius' XII. Der Beitrag zeigt, daß Pius XII. im Gegensatz zu seinem Vorgänger um eine möglichst weitgehende Entspannung zwischen der katholischen Kirche und dem Dritten Reich bemüht war. An Hand des Briefes, den Pius XII. zu seinem Pontifikatsantritt an Hitler schrieb, weist Martini den Vorwurf des Nachgebens oder gar des Entgegenkommens gegenüber Hitler zurück. Neue Gesichtspunkte für die kirchenpolitische Beurteilung des Papstes ergeben sich aus dem Beitrag nicht. Das bisherige Bild wird im wesentlichen bestätigt. In deutlicheren Konturen erscheint aber Pius XI.

MOULIN, Léo. *Le forme di decentramento negli Ordini religiosi e nella Chiesa*. In: Rivista internazionale di Scienze Sociali Vol. 36 Heft 1 (Januar/Februar 1965) S. 29—39.

Moulin, Professor am Europakolleg in Brügge, vergleicht die katholischen Orden bzw. deren Rolle innerhalb kirchlicher Organisation mit den „parastatalen“ (halbstaatlichen) Organen und Unternehmungen im Staat, denen innerhalb der Kirche eine dezentralisierende Funktion zukomme. Die Autonomie der Provinziale und Ortsoberen sei auch in Orden, denen man starke zentralistische Neigungen nachsage (z. B. Jesuiten) relativ groß. Rom habe mittels der Religiosenkongregation sich immer wieder um eine stärkere Zentralisierung bemüht, ohne allerdings „die relative Freiheit“ und den relativen Pluralismus in den Orden anzutasten. Die Bischöfe seien als Träger hierarchischer Zentralisierung heute gegenüber den Orden mehr denn je um eine stärkere Zentralisierung auf Diözesan- und Landesebene bemüht.

REINA, Mario. *Sindacalismo e aconfessionalità*. In: Aggiornamenti sociali Jhg. 16 Nr. 3 (März 1965) S. 159—171.

Aus Anlaß der Titeländerung der christlichen Gewerkschaften Frankreichs (der Streichung des „C“) stellt Reina einige grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis Kirche—Gewerkschaften an. Er weist darauf hin, daß die Kirche nie eigentlich prinzipiell die Notwendigkeit christlicher oder konfessioneller Gewerkschaften vertreten hat, sondern ihren Standpunkt in dieser Frage jeweils von den zeitlichen und lokalen Verhältnissen abhängig machte. Habe man früher auch dazu geneigt, christliche Gewerkschaften neutralen absolut vorzuziehen, so habe sich das seit *Mater et magistra* geändert. Man müsse die spezifische Aufgabe der Kirche in bezug auf die Gewerkschaften nicht in der Schaffung und Kontrolle konfessioneller Gewerkschaften sehen, sondern in der christlichen Formung der Gewerkschaftler.

RIBES, Bruno. *Vraie et fausse nouveauté dans l'Église*. In: Études (März 1965) S. 299—310.

Ausgehend von der religiös-politischen Erregung die die ersten Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils speziell in Frankreich ausgelöst haben, legt Ribes die Unterscheidungsmerkmale zwischen „echter“ und „falscher“ Reform in der Kirche dar und bemüht sich um eine Entkräftung der Argumente eines zu traditionsgebundenen Katholizismus, der mit den Reformen bereits die Grundfesten der Kirche erschüttert sieht und der Kirche bzw. den „fortschrittlichen“ Katholiken unter den Klerikern und Laien unerlaubtes Paktieren mit der „Welt“ und Verleugnung der eigentlich christlichen Frömmigkeit durch eine zu „weltförmige“ Spiritualität vorwirft.

SCHREUDER, Oswald. *Church and Sociology*. In: Social Compass T. 11 Nr. 5 (1965) S. 5—19.

Bei dem Beitrag handelt es sich um eine englische Wiedergabe des Referats von Schreuder vor der Paulus-Gesellschaft in Münster (November 1963). Da die Soziologie die Aufgabe hat, die Komponenten des Soziallebens zu unter-

suchen und die funktionellen und strukturellen Relationen des Gesellschaftlichen zu erklären, ist das Studium von Religion und Kirche als einem Teil der sozialen Wirklichkeit auch Aufgabe der Soziologie. Schreuder gibt einen Überblick über die Entwicklung des Verhaltens zwischen empirischer Sozialforschung und den Vertretern der Kirche und der Theologie. Nach einer ersten Phase gegenseitiger Ablehnung hat sich in der Kirche die Erkenntnis über die Nützlichkeit der Soziologie für die Bewältigung ihrer Probleme angesichts des modernen gesellschaftlichen Wandels, die zugleich die Probleme ihrer Pastoral sind, durchgesetzt. Andererseits hat auch das Interesse der Soziologie an Religion und Kirche zugenommen, was der Autor vor allem an den Vertretern der amerikanischen Soziologie nachweist.

Presenza cristiana nel mondo del lavoro. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 116 Heft 2755 (3. April 1965) S. 3—6.

In dem nichtgezeichneten Leitartikel der offiziellen römischen Jesuitenzeitschrift wird die Ansprache des Papstes vom 19. März an die Vertreter der ACLI kommentiert. Der Papst sprach damals über die Möglichkeiten und Gefahren des Dialogs mit den Kollegen anderer ideologischer Richtungen, vor allem des Marxismus. Die Frage, ob die Katholiken alle Brücken zu ihnen abreißen müssen, wird vom Kommentator entschieden mit Nein beantwortet. Das entspräche nicht der Berufung des Katholiken zum christlichen Zeugnis. Aber in ihrem „Dialog“ müßten die christlichen Arbeiter vor allem Mißverständnisse bereinigen und die wahre soziale Lehre der Kirche darstellen.

Priester für eine neue Zeit. In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Nr. 3 (März 1965) S. 169—184.

Der Beitrag hat eine etwas konkretere Thematik, als der Titel vermuten läßt. Sie wird im Untertitel „Die Unruhe unter dem Klerus und die Konsequenzen des Konzils“ deutlicher wiedergegeben. Es wird auf die Unruhe, ein gewisses Unbehagen und auf die teilweise Unsicherheit verwiesen, die es unter dem Klerus angesichts der Neuerungen des Konzils auch im deutschen Raum gibt. Es wird versucht, die Gründe dieses Unbehagens zu eruieren, die besonders in der mangelnden theologischen, wissenschaftlichen und menschlichen Vorbildung des Klerus gesehen werden. Das wird an Hand der verschiedenen Lebensbereiche der Kirche und der verschiedenen Seelsorgegebiete demonstriert. Beherzigenswert ist die Warnung vor einer allzu billigen Konformität mit der Welt, der der Priester und die Seelsorge im gegenwärtigen Wandlungsprozeß ausgesetzt sind.

Chronik des ökumenischen Lebens

DEJAIFVE, G., SJ. *La troisième Conférence panorthodoxe de Rhodos*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 97 Nr. 2 (Februar 1965) S. 113—131.

Als unmittelbarer Beobachter der Verhandlungen auf Rhodos gibt der bekannte belgische Theologe einen sehr instruktiven Überblick über die Dritte Panorthodoxe Konferenz. Dejaifve setzt sich zudem mit den Schwierigkeiten auseinander, die dazu geführt haben, daß der eigentliche Dialog mit Rom „sine die“ verschoben wurde. Diese Schwierigkeiten sind keineswegs bloß politischer Natur. Sie sind begründet in dem Mißtrauen der Orthodoxen gegenüber der Aufrichtigkeit des katholischen Wandels im ökumenischen Dialog. Die Persönlichkeit Pauls VI. bleibe für die Orthodoxen ein Rätsel. Man ist sich noch unschlüssig über den Ausgang des Konzils. Beurteile man die Konferenz rein vom sachlichen Fortschritt her, so seien ihre Resultate eine Enttäuschung gewesen. Aber die Vorsicht sei notwendig gewesen, um nicht die Gegner im eigenen Lager zu brüskieren. Auf der Konferenz habe es noch an einer direkten Information über das Konzil gefehlt. Keiner der orthodoxen Beobachter-Delegierten beim Konzil schien für eine Berichterstattung vor der Konferenz legitimiert.

KARRENBERG, Friedrich. *Über den Begriff einer christlichen Kultur*. In: Die Mitarbeit Jhg. 14 Heft 1 (Januar/Februar 1965) S. 1—13.

Die evangelische Monatsschrift für Gesellschafts- und Kulturpolitik lehnt erneut vom urchristlichen eschatologischen Denken her die katholische Auffassung vom Aufbruch einer christlichen Kultur auf einer geordneten Natur ab und setzt ihr verschiedene Spielarten des evangelischen Verständnisses entgegen, meint aber, man dürfe das Gesellschaftsleben nicht einfach sich selbst überlassen, sondern mit allen Menschen solidarisch und durch Gespräch klären, was heute gut zu nennen sei.

SCHMIDT, Wilhelm. *Die 3. Session des 2. Vatikanischen Konzils*. In: Quatember Jhg. 29 Heft 2 (Ostern 1965) S. 78—82.

Diese vornehme und doch realistische Beurteilung des Konzils und des Papstes durch den Beobachter der Evangelischen Michaelsbruderschaft ist ein Dokument des Verstehens. Von besonderem Gewicht ist wohl sein Hinweis, daß im Text der Konstitution über die Kirche der Satz: „Die Kirche Christi ist die römische Kirche“ bei der Verarbeitung der Modi umgeändert wurde in: „Subsistit in...“ ist verwirklicht in...“ (nach der im Auftrag der Bischöfe herausgegebenen deutschen Übersetzung: „hat ihre konkrete Existenzform in...“, vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 320). — An die Analyse schließt sich ein Kommentar von Yves Congar (S. 82—85) zum Ökumenismuskonkordat, der in der Feststellung mündet, bei ruhiger Erwägung der Änderungen der letzten Woche ergebe sich, daß Substanz und Tenor des Dekrets erhalten geblieben sind.

Ratschläge für gemeinsame Veranstaltungen evangelischer und römisch-katholischer Christen. In: Lutherische Monatshefte Jhg. 4 Heft 2 (Februar 1965) S. 83—87.

Dies ist der volle Wortlaut der „Ratschläge“, die vom Arbeitskreis der landeskirchlichen Catholica-Beauftragten unter Vorsitz von Landesbischof Hermann Dietzfelbinger erarbeitet worden und inzwischen von der Lutherischen Bischofskonferenz wie vom Rat der EKD angenommen worden sind (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 238). Sie erscheinen als Heft 12 der Schriftenreihe „Missionierende Gemeinde“ im Lutherischen Verlagshaus.